

# Bestatter bietet würdevolle Zeremonien an

Traditionsbetrieb in Gehrden findet Lösungen für Trauernde während der Corona-Krise

Von Ingo Rodriguez

**Gehrden.** Beerdigungen mit höchstens zehn Trauernden, Ansteckungsgefahren während der Arbeit mit Infektionsopfern und hohe Kosten für Schutzausrüstung sowie Desinfektionsmittel: Für den Bestatter Kai Rohlfs vom Gehrder Traditionsunternehmen Rohde sind diese erschwerten Bedingungen in der Corona-Krise keinesfalls ein Grund zu hadern. „Natürlich spüren wir auch die Auswirkungen der Pandemie, aber die Krise trifft das Bestattungswesen deutlich weniger als Betriebe, die nun um ihre Existenz bangen“, sagt der leitende Angestellte.

Für ihn geht es nun vielmehr darum, sich trotz der behördlichen Anordnungen und drohender Infektionsgefahren auf die grundsätzliche Aufgabe zu konzentrieren. „Wir Bestatter sollten Trauernden trotz der eingeschränkten Teilnehmerzahl bei Bestattungen einen würdevollen Abschied von Verstorbenen ermöglichen“, sagt Rohlfs. Es sei zwar sehr aufwendig. „Aber mit versetzten Gängen von verschiedenen Kleingruppen zum offenen Grab und mit Videoübertragungen gibt es würdevolle Zeremonieformen“, sagt der Bestatter.

## Zahl der Aufträge bleibt gleich

Der leitende Angestellte hält es für notwendig, die derzeitige Situation für Bestatter in Deutschland realistisch zu betrachten. Die seiner Einschätzung nach verbreitete Annahme von einer wegen der Corona-Krise leidgeprüften Bestattungsbranche will er so nicht stehenlassen. „Wir haben im Gegensatz zu Ländern wie Italien und den USA eine nahezu unveränderte Anzahl von Aufträgen und deutlich weniger Probleme als andere Branchen“, betont Rohlfs. Die im Rohde-Betrieb durchschnittlich verzeichnete Zahl von etwa 180 Bestattungen pro Jahr sei auch für 2020 wahrscheinlich. „Unter den bislang etwa 40 Aufträgen bis zum April waren nur zwei Corona-Fälle dabei“, berichtet der Angestellte.

Sogar die zurzeit gestiegenen Kosten für Desinfektionsmittel, Vollschutzanzüge, Masken und Schutzbrillen hält er für hinnehmbar. „Diese Ausrüstung benötigen wir als Infektionsschutz auch bei vielen Verstorbenen, die nicht mit Corona, sondern mit anderen Viren infiziert waren“, sagt Rohlfs.

Die aktuellen Probleme bei der



Bestatter Kai Rohlfs (links) und Ralf Schickhaus, Geschäftsführer vom Ruheforst Deister, besprechen ihre Zusammenarbeit.

FOTO: INGO RODRIGUEZ

Materialbeschaffung lassen sich nach seiner Einschätzung auch verkraften – obwohl sein Berufsstand bislang nicht als systemrelevant eingestuft wurde. „Ich vertraue darauf, dass uns die Behörden in Notsituationen trotzdem unterstützen“, sagt Rohlfs. Kürzlich sei der Betrieb zwar wegen einer Lieferverzögerung von neuen FFP-Schutzmasken in eine kritische Situation gekommen. „Die Gehrder Stadtverwaltung hätte uns als Übergang aber sofort Masken zur Verfügung gestellt“, berichtet der Bestatter. Er habe dann aber noch einen Händler mit Vorrat gefunden. Zwar sei der

Preis unangenehm hoch gewesen. „Aber das lässt sich kaum mit den Existenznöten eines Hoteliers oder Gastronomen vergleichen.“

Dass Bestatter derzeit nicht systemrelevant seien, stimme ihn nur wegen der Kinderbetreuung nachdenklich. Immerhin sei das Bestattungswesen nicht verzichtbar, deshalb sollten für Angehörige der Branche in Zeiten geschlossener Kindertagesstätten auch Plätze für Notbetreuungsguppen zu Verfügung stehen, meint Rohlfs.

Er findet es bedauerlich, dass die Arbeit mit verstorbenen Corona-Opfern Sicherheitsvorkehrungen

erfordert, die für Trauernde Einschränkungen bedeuten. Ein Abschied am offenen Sarg etwa biete das Unternehmen in solchen Fällen nicht an. Auch sei es nicht möglich, die Verstorbenen noch einmal zu waschen und vor der Bestattung anzukleiden. Der Hintergrund: „Wenn wir den Leichnam viel bewegen, tritt noch einmal hochinfektiöse Restluft aus.“

## Feste Teams beim Bestatter

Ein Leichnam mit nachgewiesener Covid-19-Erkrankung wird deshalb von den Rohde-Bestattern mit Vollschutzausrüstung abgeholt. „Der

Körper wird dann mit Desinfektionstüchern bedeckt und in einen verschließbaren Leichensack verpackt“, beschreibt der Bestatter das Vorgehen. Sogenannte Bodybags würden anschließend im Sarg verschlossen. „Der Sarg wird dann vor dem Transport noch einmal von außen desinfiziert.“ Dieses besondere Vorgehen beschränke sich jedoch ausschließlich auf infektiöse Leichname. Wegen drohender Ansteckungsgefahren hat das Bestattungsunternehmen zusätzliche Vorkehrungen getroffen. „Wir haben unter den Angestellten und Bestattungshelfern feste Teams gebildet, um Kontakte untereinander einzuschränken“, sagt Rohlfs.

Trotz des Aufwands hält er es für wichtig, würdevolle Zeremonien zu ermöglichen. Solange die behördlichen Anordnungen nicht gelockert würden, sei es auch möglich, nach einer Beisetzung eine Gedenkfeier nachzuholen. „Es kann auch ein genauer Zeitpunkt für das Herablassen des Sargs oder der Urne geplant werden, damit Freunde und Bekannte zu diesem Zeitpunkt für sich an einem Ort ihrer Wahl innehalten können“, sagt Rohlfs.

## Ruheforst unterstützt Bestatter bei würdevollem Abschied

**Um Trauernden trotz der Corona-Kontaktbeschränkungen** einen würdevollen Abschied von Verstorbenen zu ermöglichen, arbeitet das Bestattungsunternehmen Rohde sehr eng mit den Mitarbeitern des Ruheforstes Deister in Bredenbeck zusammen. „In

Absprache mit dem Bestatter wird eine Grabstätte nicht wie gewöhnlich nach dem Herablassen der Urne sofort geschlossen, sondern bleibt auf Wunsch noch bis zu eineinhalb Stunden unter Aufsicht geöffnet“, sagt der Geschäftsführer Ralf Schick-

haus. Trotz einer Beschränkung von maximal zehn anwesenden Trauergästen sei so auch für versetzt nachrückende Kleingruppen ein Abschied am offenen Grab möglich. Die Corona-Krise beeinflusse auch die Arbeit im Ruheforst. „Aktionen wie öffent-

liche Andachten und Gruppenführungen für mögliche Interessenten an einer späteren Grabstelle bieten wir zurzeit nicht an“, sagt Schickhaus. Außerdem sei die Toilette vor dem Gelände nur für die Zeit angemeldeter Bestattungen geöffnet. ir